



Der Minister

Ministerium des Innern NRW, 40190 Düsseldorf

Präsidenten des Landtags
Nordrhein-Westfalen
Herrn André Kuper MdL
Platz des Landtags 1
40221 Düsseldorf

für die Mitglieder
des Innenausschusses

20. September 2021

Seite 1 von 8

Telefon 0211 871-3216

Telefax 0211 871-3355

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

VORLAGE
17/5737

A09

Sitzung des Innenausschusses am 23.09.201
Antrag der Fraktion der CDU und der FDP vom 23.08.2021
„Modernisierungsoffensive Direktion Verkehr“

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,

zur Information der Mitglieder des Innenausschusses des Landtags über-
sende ich den schriftlichen Bericht zum TOP „Modernisierungsoffensive
Direktion Verkehr“.

Mit freundlichen Grüßen


Herbert Reul

Dienstgebäude:
Friedrichstr. 62-80
40217 Düsseldorf

Lieferanschrift:
Fürstenwall 129
40217 Düsseldorf

Telefon 0211 871-01
Telefax 0211 871-3355
poststelle@im.nrw.de
www.im.nrw

Öffentliche Verkehrsmittel:
Rheinbahnlinien 732, 736, 835,
836, U71, U72, U73, U83
Haltestelle: Kirchplatz



Schriftlicher Bericht
des Ministers des Innern
für die Sitzung des Innenausschusses am 23.09.2021
zu dem Tagesordnungspunkt
„Modernisierungsoffensive Direktion Verkehr“
Antrag der Fraktion der CDU und der FDP vom 23.08.2021

Polizeiliche Verkehrsunfallaufnahme

Die Qualität der polizeilichen Verkehrsunfallaufnahme (VU-Aufnahme) ist elementar für die straf- und zivilrechtliche Einordnung des Unfallgeschehens, verhilft Opfern und Angehörigen nach Verkehrsunfällen (VU) zu ihrem Recht und dient der Weiterentwicklung präventiver Ansätze zur Verhinderung zukünftiger VU. Dabei steht die Polizei vor der besonderen Herausforderung einer zunehmenden Digitalisierung und Automatisierung des Straßenverkehrs. In modernen Kraftfahrzeugen sind heute schon eine Vielzahl von Assistenzsystemen verbaut. Sie führen auch dazu, dass das klassische Spurenbild (z. B. Brems- und Blockierspuren) am Unfallort oftmals nur noch schwer vorzufinden ist. An dessen Stelle treten vermehrt digitale Unfallspuren, die in den Steuergeräten der Assistenzsysteme gespeichert werden und präzise unfallrelevante Daten liefern. Um diese digitalen Spuren im Rahmen der VU-Aufnahme gerichtsverwertbar sichern und auswerten zu können, bedarf es spezieller Technik und spezialisierten Personals.

Digitale Spuren sind dabei als wesentliche Ergänzung zu den klassischen Spuren an der Unfallstelle zu bewerten, sie ersetzen allerdings nicht die klassische VU-Aufnahme vor Ort. Auch diese gilt es durch den Einsatz modernster Technik (z. B. 3D-Laserscanner, Drohnen) zukunftsfähig zu machen.



Die polizeiliche VU-Aufnahme erfolgte in der überwiegenden Anzahl der Kreispolizeibehörden (KPB) - auch nach schweren und tödlichen Verkehrsunfällen - durch Wachdienstkräfte ohne den Einsatz spezieller Verkehrsunfallaufnahmetechnik.

Durch die Einrichtung von VU-Teams wird das übergeordnete Ziel verfolgt, landesweit einheitlich hohe Qualitätsstandards bei der polizeilichen Aufnahme ausgewählter VU zu erreichen. Grundsätzlich sind VU-Teams zur Aufnahme des Sachbeweises sowie zur Sicherung digitaler Fahrzeugspuren bei

- Verkehrsunfällen mit Getöteten,
- Verkehrsunfällen mit Schwerverletzten, bei denen Lebensgefahr besteht,
- Verkehrsunfällen mit Personenschaden im Zusammenhang mit verbotenen Kraftfahrzeugrennen gem. § 315d Strafgesetzbuch und
- Verkehrsunfallfluchten mit Personenschaden, soweit die Spurenlage den Einsatz spezieller VU-Aufnahmetechnik erfordert,

einzusetzen.

Für die Auswahl der insgesamt 17 KPB, in denen zukünftig VU-Teams verortet sein sollen, waren folgende Kriterien entscheidungsrelevant:

- die Unfalllage der Jahre 2015 bis 2019 (zeitliche u. örtliche Analyse),
- das Straßen-/Wegenetz und die daraus resultierenden Fahrtzeiten,
- die polizeilichen Strukturen (gem. Verordnung über die Bestimmungen von Polizeipräsidien zu Kriminalhauptstellen - KHSt-VO) und
- die Standorte bereits existierender VU-Teams.

Die Einrichtung erfolgt sukzessive in einem 3-Phasen-Modell.

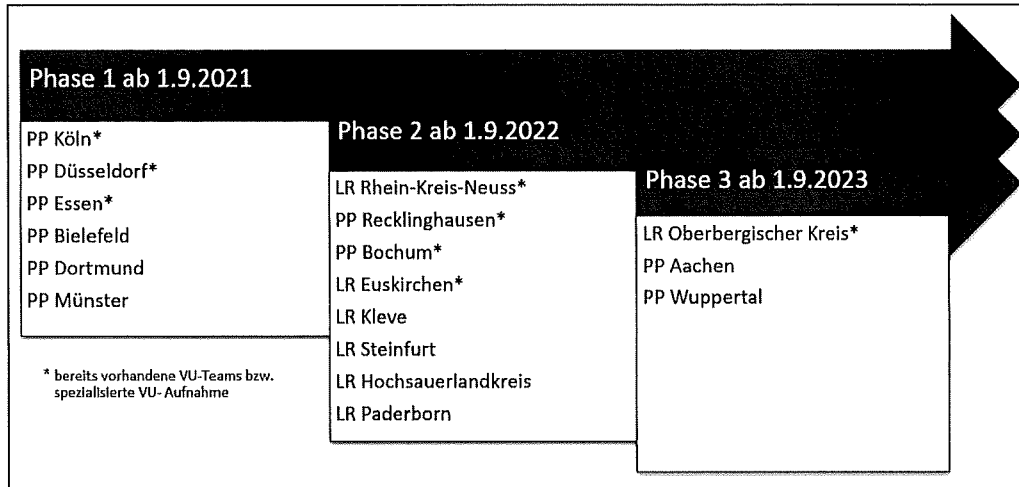


Abbildung: Phasenmodell der landesweiten Einrichtung von VU-Teams

Eine Ausstattung aller 47 KPB mit VU-Teams ist weder fachlich vertretbar noch erforderlich, insbesondere, weil die VU-Lage in Nordrhein-Westfalen keine Auslastung aller Teams mit sich bringen würde. Es bedarf insofern eines ressourcenschonenden, überregionalen Einsatzes von Personal und Technik. Die 17 VU-Teams stehen deshalb über die Grenzen der eigenen KPB hinaus auch anderen KPB für die Aufnahme schwerer Verkehrsunfälle zur Verfügung. Damit ist eine landesweite Abdeckung sichergestellt.

Alle 17 VU-Teams werden - sofern nicht bereits erfolgt - u. a. mit speziellen VU-Aufnahmefahrzeugen, 3D-Scannern, Drohnen und Technik zum Auslesen digitaler Daten ausgestattet.

Der gesamte Prozess der landesweiten Einführung von VU-Teams wird durch die Zentralstelle Evaluation des Landeskriminalamts Nordrhein-Westfalen begleitet, um Anpassungsbedarfe zeitnah identifizieren und noch im laufenden Einführungsprozess unmittelbar berücksichtigen zu können.

Die Direktion Verkehr vollzieht durch die landesweite Einführung von VU-Teams einen wichtigen Qualifizierungssprung, der dringend erforderlich



ist, um auch zukünftig mit der zunehmenden Digitalisierung, Automatisierung und Vernetzung des Straßenverkehrs Schritt halten zu können.

Verkehrsunfallaufnahme mittels mobiler App auf den dienstlichen Smartphones

Aktuell wird bei der Polizei Nordrhein-Westfalen (NRW) eine so genannte „Erfassungs-App“ pilotiert, in der die polizeilich erhobenen Grunddaten (z. B. Personen- und Sachdaten) weiterbearbeitet werden können.

Jedes Jahr ereignen sich in Nordrhein-Westfalen ca. 600.000 Sachschadensunfälle, die polizeilich aufgenommen werden. Daher wird als erster so genannter Anwendungsfall für die „Erfassungs-App“ die Aufnahme von einfachen Verkehrsunfällen mit Sachschaden (Unfall-Kategorien 4 und 5) erprobt und anschließend landesweit ausgerollt. In der Erprobungsversion wird der Anwendungsfall vollständig inklusive Unfallskizze auf dem dienstlichen Smartphone erfasst.

Bei der Aufnahme des Verkehrsunfalls können (wie bereits heute möglich) die Daten von Betroffenen und Fahrzeugen manuell oder mit z. B. Hilfe der Einlese-Funktionen aufgenommen werden. Mit Abschluss des Vorgangs ist der Anwendungsfall vollständig in dem Vorgangsbearbeitungsprogramm „ViVA“ der Polizei verfügbar. Die Unfallbeteiligten erhalten statt eines ausgefüllten Unfallbogens ein Schriftstück mit einem Download-Link und dem Aktenzeichen des Vorgangs. Über diesen Link können die Unfallbeteiligten oder direkt die Versicherung den Unfallbogen nach entsprechender Authentifizierung herunterladen.

Durch die Erfassungs-App wird eine deutliche Erleichterung der Arbeitsabläufe der Polizei erwartet. Ein Vorteil ist die Einmalerfassung (Ersatz des Unfallbogens und Wegfall der Mehrfacherfassung), da Daten vor Ort erfasst und in ViVA übertragen werden. Eine erhebliche Steigerung der Anwenderakzeptanz und Qualität der Vorgänge ist zu erwarten. Der in



diesem Jahr gestartete Pilotbetrieb findet in vier KPB (Borken, Dortmund, Recklinghausen, Wesel) statt. Der weitere Rollout wird unter einer kontinuierlichen technischen und prozessualen Weiterentwicklung der Anwendung sukzessive erfolgen.

Projekt „Virtual-Reality Brillen“ (VR-Brillen) in der Verkehrsunfallprävention

Die Verkehrsunfallprävention ist ein wichtiger Baustein der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit. Vorrangige Ziele sind dabei unter anderem die Reduzierung von Straßenverkehrsunfällen und die Sensibilisierung für die Gefahren des Straßenverkehrs. Die Verkehrsunfallprävention wendet sich nach dem Prinzip des lebenslangen Lernens an alle Alters- und Zielgruppen, vorrangig an besonders gefährdete Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer. Die Verkehrsunfallpräventionsarbeit soll das Bewusstsein für Verantwortung im Straßenverkehr schärfen, positive Verhaltensmuster aufzeigen und rücksichtsvolles Verhalten fördern.

Die Verwendung des Mediums VR-Brille soll die Einsatzmöglichkeiten und den Zielgruppenzugang der modernen Verkehrsunfallprävention qualitativ verbessern und attraktiver gestalten. Mit ihrer Hilfe und der entsprechenden Software lassen sich für die Zielgruppen des Mediums (Jugendliche, Junge Erwachsene, Erwachsene und Senioren) beinahe lebensecht verschiedene Verkehrssituationen aus unterschiedlichen Perspektiven darstellen und visuell realitätsnah erleben.

Die Polizei NRW ist neben einem Polizeipräsidium im Verband Oberfranken/Bayern bundesweit die einzige Polizei, die 360-Grad-Videos im Bereich der polizeilichen Verkehrsunfallprävention einsetzt. Die Pilotierung erfolgt seit dem 02.03.2021. In elf KPB (Aachen, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Hamm, Höxter, Köln, Münster, Paderborn, Rhein-Kreis-



Neuss, Unna) wird die Technik von den Verkehrssicherheitsberatern/-innen erprobt und genutzt.

Mit einer speziellen 360-Grad-Kamera werden dafür Videos von Konfliktsituationen im Straßenverkehr aus den unterschiedlichen Perspektiven der Betroffenen gedreht, die später auf der VR-Brille gezeigt werden. Durch den Perspektivwechsel kann das gegenseitige Verständnis der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer besonders gut gefördert und auf die potentiellen Gefahren aufmerksam gemacht werden.

Im ersten Video stehen dabei mögliche Konflikte von Radfahrenden mit einem Lkw im Fokus („Toter Winkel“). In einem weiteren Video werden potentielle Konfliktsituationen von Pkw-Fahrenden mit Kindern thematisch dargestellt („Der Straßenverkehrsraum aus Kindersicht“). Hierbei wird erwachsenen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer der Verkehrsraum aus Kindersicht veranschaulicht. Als dritter Film ist das Thema „Ablenkung im Straßenverkehr“ vorgesehen.

Ergänzend zu dem Schwerpunkt Unfallprävention wurde das Projekt im Verlauf thematisch um den Einsatz der VR-Brillen in der spezialisierten Verkehrsunfallsachbearbeitung (z. B. in Form der realitätsnahen „Begehung“ und Ansicht von Unfallörtlichkeiten auf Basis der im Rahmen der Verkehrsunfallaufnahme erhobenen Daten) erweitert. Daran nehmen zusätzlich drei weitere KPB (Bochum, Münster, Essen) teil.

Das Projektende der Polizei NRW ist zum 31.12.2021 vorgesehen.

Die VR-Brillen werden in die bestehenden Präventionskonzepte der KPB eingebunden. Wo bisher in Vortragsform ein Thema präsentiert wurde, wird zukünftig ergänzend mit dem Medium VR-Brille die Situation nachempfunden. Die abstrakten Themen werden damit in konkreten Verkehrssituationen „erlebbar“. Zudem können die Verkehrssicherheitsberater/-innen während und im Anschluss der Vorführung, ortsunabhängig und in



geschützter Atmosphäre, die Themen besprechen und entsprechende Verhaltenshinweise vermitteln. Positive Verhaltensmuster werden aufgezeigt und rücksichtsvolles Verhalten gefördert.

Seite 8 von 8

VR-Brillen können nicht bei Kindern unter 12 Jahren eingesetzt werden, denn diese sind entwicklungsbedingt noch nicht in der Lage, 360-Grad-Filme zu verarbeiten. Ansonsten sind die VR-Brillen jedoch besonders geeignet, gerade junge Verkehrsteilnehmende anzusprechen.

Die VR-Brillen sind mobil an jeder denkbaren Örtlichkeit, also auch im Bereich potentieller Gefahrenstellen im Straßenverkehr, einsetzbar. VR-Brillen tragen dazu bei, das Bild einer modernen Polizei NRW zu vermitteln. Die Technik ist auch als ein weiterer Baustein der Digitalstrategie innerhalb der Polizei NRW zu sehen.